

Die furchtbar schönen Märchen

geschrieben von
Schülerinnen und Schülern der Klasse 5d
im Schuljahr 2024/2025



Wilhelm Busch Grundschule Brandenburg
Lektorin: Hanka Werner
Layout: Hanka Werner

Die uralte Schuppe

von Thore Robert Düsing

Es war einmal ein uralter Wald. Dies war allerdings kein gewöhnlicher Wald, es war der Wald der Drachen! Hier lebten ganz viele Drachen, einer von ihnen war Lung. Er war noch ein junger Drache.

Die Drachen lebten in Frieden, doch es musste eines Tages passieren, dass die Menschen auch diesen Wald beanspruchten. Sie hatten sich so mächtige Maschinen gebaut, dass selbst Drachen sie nicht zerstören konnte. Doch ein Drache könnte es: der kleine Meisterdrache. Ihn konnte man allerdings nur mit der uralten Drachenschuppe beschwören.

Doch diese war gestohlen worden, darum musste man sie schnellstens wiederbekommen. Man kannte die Höhle des Diebes. Allerdings konnte man hier drinnen nicht fliegen und auch große Drachen kamen hier nicht durch. In der Höhle waren außerdem viele Fallen, wodurch eindringen viel schwerer war. Aber Lung machte es trotzdem und er schaffte es. Als er rauskam, sah er, wie die Menschen ihren Wald zerstörten. Nun rannte und flog Lung so schnell er konnte. Lung schaffte es gerade so zum Ritualpult. Er legte die uralte Drachenschuppe auf das Pult. Dann legte er auf jede der drei Säulen eine Schuppe von sich. Danach fuhr aus jeder Schuppe ein Strahl. Sie bündelten sich und dann kam der kleine Meisterdrache. Er besiegte die Roboter und rettete die Drachenwelt. Lung brachte die Schuppe zurück. Und wenn die Schuppe nicht zerstört wurde, dann leben sie noch heute im Verborgenen.



Der Drache und der Zwerg

von Mayson Müller

Es war einmal ein kleiner Zwerg. Er lebte in einem Wald im Norden. Der Zwerg hieß Korkrax und er war schlau. Er hatte drei Brüder, die waren nicht so schlau wie er. Korkrax hatte Zauberkräfte, er konnte mit Tieren sprechen und sich unsichtbar machen.

Eines Tages kam ein Drache, er spie Feuer und konnte reden. Der Zwerg sagte: „Gut, dass keiner weiß, dass ich Korkrax heiß.“ So trafen sich der Drache und der Zwerg und wurden plötzlich Freunde, denn ihnen fiel ein, dass sie sich als Kinder schon 100-mal gesehen und zusammengespielt hatten.

Auf einmal sagte das Radio: „Ihr habt die Aufgabe herauszufinden, ob ihr seelenverwandt seid.“ Schon liefen sie los und sie liefen gerade mal 100 Meter, da sahen sie ein Portal in die Vergangenheit. Auf der anderen Seite sahen sie sich als Kinder. Sie sahen auch noch das Schwert des Lichts von Gott. Hinter dem Schwert stand Gott. „Nehmt es, nehmt es!“, sagte Gott. Der Zwerg und der Drache sagten: „Danke schön.“ Sie gingen gemeinsam zurück durch das Portal. Anschließend waren sie schon fast beim Haus des Zwerges.

Am nächsten Tag fing das Schwert an zu zappeln und zu reden. Es sagte: „Lieber Zwerg und Drache, ihr seid seelenverwandt. Vielleicht löst ihr die Aufgabe, die ich euch morgen auftrage!“ Am nächsten Tag sagte das Schwert: „Ihr müsst zum Berg des Königs!“ Die beiden gingen also zum Berg und nahmen das Schwert mit. Sie begegnetem dem König. Der König sagte: „Ihr müsst das Rätsel mit dem geheimen Bild lösen.“

Sie gingen in die königliche Galerie. Dort fanden Sie einen leeren Bilderrahmen. Sie hatten das Schwert dabei und hielten es beide in der Hand. Da fing es wieder an zu leuchten. Und plötzlich begann sich der Bilderrahmen mit einem Bild auszufüllen. Sie brachten es zum König. „Hier, Herr König, wir haben das Bild gefunden“, sagte der Zwerg. „Oh“, sagte der König, „ihr wart aber sehr schnell. Ihr habt den Rekord geknackt mit 12 Minuten und 36 Sekunden. Super!“ Glückliche gingen sie nach Hause.

Und wenn Sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute als Freunde zusammen.

Der nette Junge Vlad

von Artem Tarasiuk

Es war einmal ein netter Junge. Sein Name war Vladyslav, aber alle nannten ihn Vlad. Es war die Nacht vor Weihnachten und Vlad suchte ein Geschenk für seine Mutter. Seine Mutter war eine alte schlaue Frau, aber Vlad sollte ihr helfen, deswegen war er sehr müde an diesem Tag. Dann ging er nach Hause.

Da sagte seine Mutter: „Du bist ein starker Mann und du bist ein guter Jäger. Wir brauchen Fleisch für Weihnachten.“ „Okay“, sagte Vlad, „aber ich brauche Essen und Trinken.“ Also gab ihm die Mutter Wasser und Brötchen. Dann ging er los.

Er kam in einen Wald. Dort begegnete er einem Bären. Der Bär sagte: „Bitte, töte mich nicht, dann helfe ich dir, wenn du Hilfe brauchst.“ Da sagte Vlad: „Okay!“ Danach sah Vlad sehr, sehr viele Kaninchen. Er hätte sie töten können, aber die Mutter der Kaninchen sagte: „Töte mich und meine Kinder nicht. Dann helfen wir dir, wenn du Hilfe brauchst.“

Dann hatte er Hunger und die kleinen Kaninchen sagten: „Wir haben Hunger. Kannst du uns bitte ein bisschen von deinem Brötchen geben?“ Vlad gab ihnen die Hälfte. Die Mutter sagte ihm: „Danke dir, aber sie wollen noch trinken. Kannst du ihnen bitte von deinem Trinken geben?“ Vlad gab ihnen den Saft und fühlte sich gut, weil er den Kaninchen sein Essen und Trinken gegeben hatte.

Dann wollte Vlad wieder nach Hause gehen. Er rannte schnell, weil es schon Nacht war. Aber plötzlich versperrten Wölfe ihm den Weg. Er bat, sie sollten ihn am Leben lassen. Doch dann kam der Bär und half ihm, die Wölfe zu töten. Vlad nahm das Fleisch. Aber da er den ganzen Tag fast nichts gegessen hatte, hatte er keine Kraft mehr. Da sahen ihn die Kaninchen. Sie alle nahmen ihn mit und zeigten ihm einen kleinen Pilz. Er aß ein bisschen und er konnte wieder laufen.

Er ging nach Hause und die Mutter freute sich über das Fleisch und so lebten sie glücklich bis zum heutigen Tage.

Der heilige Magier der Dunkelheit

von Mick Rene Engel

Es waren einmal ein König und eine Königin. Sie lebten glücklich und wollten heiraten. Sie waren sehr aufgeregt wegen ihrer Hochzeit. Sie ahnten schon, dass etwas Böses passieren würde, weil sie sehr oft angegriffen wurden.

Plötzlich kam ein Magier, der fast alle mit einem Fluch belegte: Sie wurden alle aufgehängt über heißer Lava. Sie sagten: „Ahh! Lava, heiß, heiß!“ Der König musste sie retten. Die Königin hatte einen Zauberwürfel und einen speziellen Hund. Die Königin öffnete den Würfel und der Würfel sagte: „Geh in die Burg zum Kontrollraum, da wird alles gesteuert, auch die Seile.“ Der König sah, wie das Seil zum Magier flog und ihn am Kopf traf, worauf er bewusstlos wurde. Der Hund schrie: „Schnell, alle raus aus der Burg.“

Alle sind sehr schnell rausgelaufen. Der Magier wachte auf und ließ die Burg einstürzen. Er hatte seine Mission abgeschlossen und floh. Die Königsfamilie nahm allen Mut zusammen und alle haben geholfen, die Burg wieder aufzubauen. Sie lebten alle noch lange und glücklich in ihrer Burg. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die besondere Kette

von Charlotte Louise Frahm

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hatte Eltern und ein Pferd. Das kleine Mädchen hieß Lina und tanzte gern. Sie tanzte zweimal die Woche und liebte das Tanzen über alles.

Eines Tages ging sie zum Tanzen und wurde mit einer Urkunde ausgezeichnet, weil sie die Beste aus ihrem Verein war. Dazu erhielt sie eine Kette, woran ein kleiner Spitzenschuh hing. Sie benutzte die Kette beim nächsten Tanztraining und auf einmal passierte etwas Komisches. Es kribbelte in ihren Beinen und auf einmal trug sie Spitzenschuhe. Ihr größter Traum ging in Erfüllung! Das musste eine besondere Kette sein.

Langsam hatte sie Angst, aber es fühlte sich sehr gut an. Sie tanzte die ganze Tanzstunde mit den Spitzenschuhen. Als sie fertig war und die Kette abmachte, kribbelte es wieder in ihren Beinen. Aber dieses Mal gingen die Spitzenschuhe weg und sie hatte normale Tanzschlappchen an. Danach, als sie zuhause war und noch reiten ging, passierte es wieder. Sie saß auf ihrem Pferd und übte fürs Turnier. Als sie die Kette ummachte, hatte sie plötzlich eine weiße Reiterhose und ein weißes T-Shirt an, darüber eine schwarze Jacke, Reiterstiefel und eine Reitkappe ebenso in schwarz. Danach baute sie sich einen Parcours auf und übte für morgen. Ihr zweiter großer Traum ging in Erfüllung. Diese Kette musste so besonders sein, dachte sie. Und abends, als sie die Kette abmachte, ging alles wieder weg.

Der nächste Morgen war da, der Turniertag. Morgens machte sich Lina fertig, zog sich an. Danach aßen sie noch schnell Frühstück und dann fuhren sie los. Nach einer Stunde waren sie da. Lina machte ihr Pferd fertig, setzte sich drauf und wärmte sich auf. Danach war sie dran. Sie versteckte die Kette unter ihren Reitklamotten. Bei dem ersten Sprung war ihr Pferd richtig gut und das motivierte sie richtig für die nächsten Sprünge. Als sie fertig war, war sie richtig erleichtert, dass sie es geschafft hatte. Und dann wurde es spannend. Lina war

aufgeregt. Wer würde gewinnen? Und dann auf einmal wurde der erste Platz verkündet und es war Lina. Sie freute sich und war einfach nur stolz auf sich und ihr Pferd. Am nächsten Morgen hatte sie einen Näh-Wettbewerb, deswegen zog sie sich schnell an. Sie mussten eine Stunde dorthin fahren. Als sie da waren, machte sie sich die Kette um und auf einmal hatte sie eine Profi-Nähmaschine, die sie sich schon immer gewünscht hatte. Sie war sehr aufgeregt! Und jetzt war sie dran. Sie wollte ihre eigene Prinzessin nähen. Und sie machte die Prinzessin sehr gründlich. Das dauerte ungefähr eine Stunde, aber auch mit Wiese, Sonne, Wolken, einem Palast und Vielem mehr. Sie war sehr nervös danach. „Wer hat wohl gewonnen?“, fragte sie sich innerlich. Die Spannung stieg und es war Lina! Sie konnte nicht mehr. Sie fing vor Freude an zu weinen, es war einfach nur ein schöner Augenblick. Ab jetzt gehörte nur ihr die Kette.

Die Königstöchter

von Alva Charlotta Straube

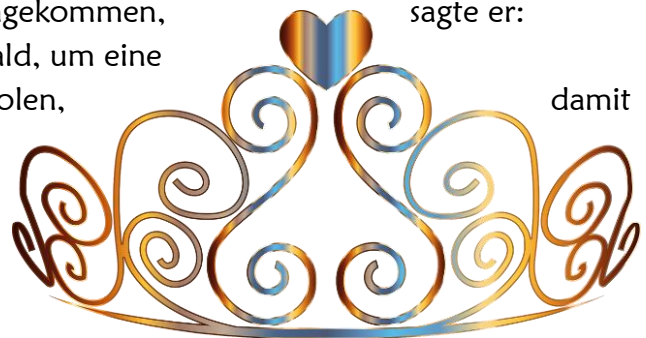
Es waren einmal zwei Königstöchter, die lebten in einem weit entfernten Königreich. Dort gab es zwei Dörfer, denn jede der zwei Königstöchter, Beatrix und Laureen oder wie sie es lieber mochte Laura, musste sich um ein Dorf ihrer Wahl kümmern. Das Dorf, was am zufriedensten war, gab dem König und der Königin Bescheid, wer gewonnen hatte und das war immer Laura. Deshalb sollte sie die nächste Königin werden.

Eines Tages kam ein Diener zu Lauras Zimmer und klopfte an die Tür. „Majestät, Ihr Vater erwartet Sie im Thronsaal!“ Bei ihrem Vater angekommen, sagte er: „Laureen, meine liebe Laureen! Geh in den Wald, um eine siebenblättrige Anemone für deine Krone zu holen, damit du Königin werden kannst.“

Also machte Laura sich auf den Weg in den Wald. „Eine siebenblättrige Anemone, wo soll die denn sein?“, fragte sie sich. Sie bemerkte nicht, dass Beatrix ihr folgte, weil sie selbst Königin sein wollte. „Wo soll diese Anemone denn sein?“, schrie sie verzweifelt in den Wald. „Na, hinter den sieben großen Felsen“, flüsterte eine Stimme aus dem Busch. „Hallo, ist da jemand?“, fragte Laura ängstlich. Sie hörte ein Rascheln und auf einmal stand ein Kater vor ihr auf dem Boden.

Er sagte gelangweilt: „Ich bin der magische Kater und erfülle drei Wünsche.“ „Äh, okay“, sagte Laura. Mehr konnte sie gerade nicht sagen. „Ach so, und ich heiße Hugo“, sagte er noch schnell. Laura fragte: „Und ich kann mir alles wünschen?“ „Naja fast alles“, sagte Hugo. „Okay, dann ist mein erster Wunsch, dass wir so schnell wie möglich zur Anemone kommen“, sagte sie bestimmt.

Auf einmal piff Hugo ganz laut und ein Pferd erschien. Hugo und Laura stiegen auf und das Pferd preschte los. Nach ungefähr fünf Minuten waren sie da. Laura sagte zu sich selbst: „So: Pflücken, in das Glas packen und wieder in die Tasche.“ Nun ritten sie wieder zu der Stelle, wo sie das Pferd getroffen hatten, stiegen ab und sofort lief das Pferd weg. „Warst du zu



faul, um zu laufen?“, sagte auf einmal Beatrix und kam aus einem Busch hervor. „Beatrix, was machst du denn hier?“, fragte Laura erstaunt. „Ich bin hier, um dir die Anemone abzunehmen, damit ich die neue Königin werden kann,“ sagte Beatrix hasserfüllt. „Immer nur: Nimm dir ein Beispiel an deiner Schwester Lauren. Immer! Immer wieder haben Mama und Papa mir das gesagt. Also gib mir jetzt sofort die Blume!“ „WAS? Das wusste ich gar nicht“, sagte Laura erstaunt. „Warum hast du mir das nie gesagt?“ „Ja, so war es immer“, schluchzte Beatrix.

„Ich habe eine Idee. Wir können doch die Anemone zusammen nach Hause bringen“, sagte Laura. „Das würdest du machen?“, sagte Beatrix gerührt. Laura sagte: „Aber vorher wünsche ich mir noch, dass es im Königreich noch ein Schloss für dich gibt.“ Hugo antwortete: „Ihr Wunsch sei mir Befehl.“ „Und dann wünsche ich mir noch, dass du Hugo von deinem Wünsche-Fluch befreit bist“, sagte Laura ganz laut. So geschah es. Beide regierten das Königreich gemeinsam und allen ging es gut. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Der magische Knochen

von Matheo Zindler

Es war einmal ein Dorf mit armen Menschen. Niemand hatte richtig Geld, um sich etwas Teures zu kaufen, wie ein Auto oder Ähnliches. Aber irgendwann kam jemand in das Dorf, der reich war. Er trat die armen Leute und haute sie. Nach ein paar Tagen ging er wieder. Irgendwann kam ein Wissenschaftler. Er fand einen Knochen von einem Mammut und sagte: „Schaut mal, schaut mal, was ich gefunden habe!“ Sie wussten nicht, was sie mit dem Knochen machen sollten. Sie überlegten und überlegten. Am nächsten Tag kam der reiche Mann wieder. Er sagte: „Gib mir den Knochen oder ich töte dich!“ Er weigerte sich und dann wurde er getötet.

Die Menschen versteckten sich alle, weil sie dachten, dass er wiederkommt, aber er kam nicht. Sie bereiteten sich trotzdem auf einen Krieg vor, mit Schwertern und Schilden. Nach sechs Tagen fanden sie heraus, dass der Knochen nicht nur von einem Mammut stammte, sondern dass der Knochen auch magisch war. Sie schwangen ihn einmal und dann wurde ein normales Haus zu einer Villa. Als der Reiche, der Gold und Edelsteine besaß, das sah, wurde er sehr wütend. Er schickte Soldaten in das Dorf. Als die Armen die Soldaten sahen, töteten sie alle. Der Reiche kam eine lange Zeit nicht wieder. Er kam nach zwei Jahren.

Der Reiche nahm 80 Soldaten mit. Es wurde ein großer Krieg. Zwölf Soldaten hatten Messer und 68 hatten Schwerter. Die armen Leute töteten sehr viele. Der Reiche machte einen Rückzug. Nur drei Soldaten hatten überlebt.

Ein Jahr später kam er mit 180 Soldaten wieder zurück zu den armen Leuten. Die Soldaten gewannen fast, aber der magische Knochen tötete alle Soldaten. Der Reiche sagte: „Was? Wie habt ihr das geschafft?“ Er wollte fliehen, aber die armen Leute, die lieb waren, sperrten ihn ein. Wegen dem Knochen hatten sie gewonnen. Sie hatten den reichen gemeinen Mann besiegt. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Das kleine Mädchen und ihre Schwester

von Mareen Mader

Es war einmal ein Dorf. Da lebten Eltern mit ihren zwei Töchtern. Eines Tages gingen die Schwestern mit ihren Eltern spazieren. Da fiel den Eltern ein, dass sie noch einkaufen mussten, weil sie fast nichts mehr zu essen hatten. Die kleine Schwester sagte: „Aber wir wollen noch spielen und herumtoben. Wir können auch allein hierbleiben und ihr geht einkaufen.“ „Nein! Das ist zu gefährlich“, sagten die Eltern. „Bitte. Bitte“, flehte die kleine Schwester. Die Eltern antworteten: „Na gut, dieses eine Mal. Aber passt gut auf euch auf!“ Dann gingen die Eltern los.

Da sahen die Schwestern eine alte Dame. Sie war eigentlich eine böse Hexe, was aber niemand wusste. Sie wollte die Schwestern entführen. Also fragte sie die Kinder: „Könnt ihr mir helfen, meine schweren Taschen nach Hause zu tragen?“ „Ja, natürlich“, sagten die Schwestern und halfen ihr. Dann sperrte die böse Hexe die Schwestern ein.

Beide schrien: „Ahh! Hilfe!“ Aber keiner konnte sie hören. Die Beiden waren an einen Stuhl gefesselt. Die kleine Schwester war jedoch so klein, dass sie aus dem Seil rutschte und ihrer Schwester helfen konnte, sich zu befreien. Die Hexe war gerade in der Küche und machte sich etwas zu essen. Da rannten die Mädchen raus zu ihren Eltern und sagten ihnen Bescheid.

Am nächsten Morgen sahen sie einen Frosch und er konnte reden. „Einer muss ihn verzaubert haben“, sagte die große Schwester. Der Frosch sagte: „Könnt ihr mir helfen? Ich wurde verzaubert von einer bösen Hexe“. Die Schwestern sagten: „Ja.“ „Ihr könnt mir nur helfen, wenn ihr mir drei Sachen bringt: Eine Blüte von einer Mohnblume, die findet ihr im Wald da drüben, ein bisschen Schneckenschleim, den findet ihr auch im Wald, und die letzte Zutat sind Kräuter“, sagte der Frosch.

Sie rannten los, um die Sachen zu holen. Als sie wieder zu dem Frosch wollten, stürzte die kleine Schwester und hatte Nasenbluten und eine Verletzung am Knie. Es blutete so doll und tat weh, dass die große Schwester sie tragen musste. Als sie beim Frosch waren, fragten sie den Frosch: „Was sollen wir jetzt damit machen?“ „Zu der Zauberin bringen. Sie ist auf der anderen Straßenseite. Aber was ist mit der Kleinen passiert?“, fragte der Frosch. Die große Schwester antwortete: „Sie ist gestürzt.“

Die große Schwester stützte ihre Schwester und sie gingen gemeinsam zur Zauberin. Die Zauberin fragte: „Hallo, was macht ihr denn hier? Wo sind eure Eltern?“ Sie antworteten: „Zuhause. Aber wir wollten fragen, ob sie uns diese Sachen zusammenmischen können?“ „Ja, natürlich. Wofür denn?“, fragte die Zauberin. „Für einen Frosch. Er wurde von einer bösen Hexe verwandelt“, sagten die Schwestern.

Sofort legte die Zauberin los. Sie sagte einen komischen Spruch: „Simsalabim, ruckedie duckedie.“ Es erschien ein Getränk. Sie gingen zu dem Frosch und gaben ihm den Zaubertrank. Er sagte: „Danke.“ Und wurde zu einem Prinzen. Er war jedoch kein normaler Prinz, denn er konnte zaubern. Der kleinen Schwester tat das Bein immer noch weh, aber Nasenbluten hatte sie nicht mehr. Darum zauberte der Prinz. Durch den Zauberspruch heilte das Bein und tat nicht mehr weh. Gemeinsam suchten sie die böse Hexe und der liebe Prinz

verzauberte sie zu einer lieben Hexe. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann zaubern sie noch heute.



Das kleine Mädchen

von Jerome Bothe

Es war einmal ein kleines Mädchen, das in einem Haus lebte mit einem Hof. Die ganze Familie war da. Sie aßen gerade, aber das Mädchen hatte keinen Hunger und blieb oben. Es sah ein Gewitter, das auf das Haus zukam. Sie ging runter, alle aßen noch entspannt, da ging sie wieder hoch in ihr Zimmer und sah einen Magier.

Der Magier zauberte sie weg. Das Mädchen war in einem Schloss und sah einen König. Dann stellte sich der König vor. Sie rief: „Wo bin ich hier?“ Der König rief: „Du bist in meinem Schloss.“ Das Mädchen sah sich um und sah drei Kronen. Er sagte: „Die erste gehört mir, die zweite gehört meiner Frau und die dritte gehört meinem Kind“. Der König sagte weiter: „Es gibt eine Hexe, die Hexe hat mein Kind entführt.“

Da rief das Mädchen: „Wir können es doch holen.“ Der König war einverstanden, deswegen gingen beide los. Zunächst fanden sie zwei Wege, dann kam eine Fee und rief: „Ihr müsst nach links. Rechts ist ein gefährlicher Weg, da sind Wölfe.“ Die beiden waren einverstanden, aber dann kam die Hexe und fluchte: „Na, suchst du dein Kind? Das ist in meinem Haus.“ Der König und das Mädchen wollten das Kind holen und mussten gegen die Hexe kämpfen, aber sie hatten keine Schwerter. Plötzlich kam die Fee, gab ihnen die Schwerter und sie kämpften. Sie gewannen und die Hexe fluchte: „Das Kind ist in meinem Haus, holt es und rennt weg, bevor ich euch bekomme.“

Alle drei rannten zum Schloss und die Frau vom König kam. Sie sagte: „Warum wart ihr nicht da?“ Der König sagte: „Wir haben unser Kind gerettet.“ Der König gab dem Mädchen ein Stück Gold und rief: „Du musst nach Hause. Deine Familie wartet bestimmt auf dich.“ Da ging das Mädchen zum Magier und fragte: „Kann ich wieder zu meiner Familie?“ Der Magier zauberte ein Portal und das Mädchen war wieder zuhause. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.

Das verfluchte Haus

von Leni Hannemann

Es war einmal ein verlassenes Haus. Es war aber kein normales Haus, es war verflucht. Es war so gruselig, dass niemand hineinwollte.

Aber an einer Schule hatte eine Lehrerin einen Ausflug dorthin geplant. Sie wollte die Kinder verfluchen. Als die Kinder davon hörten, wollten sie sich alle krankschreiben lassen. Aber als sie das ihren Eltern erzählten, glaubten die Eltern den Kindern nicht. Also meldeten die Eltern sie an.

Nun war die Klasse an dem Haus. Die Lehrerin ging kurz in den Wald, weil sie eine Hexe war und zu ihrem Hexenhaus wollte. Ein Kind suchte sie und sah, dass die Lehrerin eine Hexe war. Da lief es schnell zu den anderen Kindern und erzählte es ihnen. Alle gerieten sofort in Panik. Sie hatten solche Angst.

Die Lehrerin kam aus dem Wald zurück. Sie wunderte sich, dass die Kinder nicht mehr da waren, deswegen suchte sie die Kinder. Die Kinder rannten in einen anderen Wald. Sie rannten schnell über die Straße, sie hatten gar nicht auf die Autos geachtet. Die Hexe holte ihren Besen und flog über den ganzen Wald. Da, wo die Kinder waren, liefen zwei Leute entlang. Die Kinder baten sie, ihnen zu helfen. Was die Kinder und die Hexe nicht wussten, war, dass die beiden Leute Zauberer waren und sie den Kindern helfen wollten. Die Zauberer kämpften gegen die Hexe und verwandelten sie schließlich in Stein. Und so siegte das Gute über das Böse.

Das große Unglück

von Ben Falko Bärmann

Es war an einem Abend schon sehr spät und alle schliefen. Da war eine schwarze Katze am Fenster, sie kratzte 13-mal hintereinander an der Scheibe. Dann verschwand sie und ein Gewitter zog auf. Es blitzte und donnerte. Ziegel flogen vom Dach. Am nächsten Morgen räumte die Familie auf und frühstückte. Doch dann kamen große Stichflammen aus dem Herd und es ließ sich nicht ausschalten. Da nahm der Vater den Feuerlöscher und löschte das Feuer.

Nach dem Frühstück holte der Vater den Traktor, fuhr zum Schuppen und holte den Grubber. Dann fuhr er zum Feld und sah, dass das ganze Feld mit Unkraut überwuchert war. Er erschrak und machte sich an die Arbeit. Nach etwa zwei Stunden war er fertig. Auf dem Weg nach Hause fing es an zu regnen und der Traktor hatte kein Dach. Als der Vater zuhause ankam, war der Dachdecker schon fertig. Am Abend setzten sie sich an den Tisch und überlegten, warum das alles passierte. Der Vater meinte, dass es wegen der Katze sein könnte, dass die Katze sie vielleicht verflucht hätte. Die Mutter sagte, dass sie von einem Zauberer gehört hätte. Darauf sagte der Sohn, dass er und der Vater am nächsten Morgen zu ihm fahren könnten und fragen, wie man den Fluch löse.



Am nächsten Morgen frühstückten sie alle gemeinsam, danach verabschiedeten sich Vater und Sohn bei der Mutter und fuhren los. Als sie nach einer halben Stunde ankamen, sahen sie die Katze wieder. Doch dann verschwand sie und Vater und Sohn gingen irritiert in das große blaue Zelt zum Zauberer. Sie erzählten ihm alles und er sagte, dass er ein Buch hätte, wo etwas drinstehe, um den Fluch zu brechen. Der Zauberer öffnete das Buch und las vor, was dort stand: „Ihr müsst die Katze einfangen und zu mir bringen und dann kann ich den Fluch brechen.“ Als der Zauberer fertig war, fuhren sie beide nach Hause.

Dort angekommen, erzählten der Vater und der Sohn, wie sie den Fluch brechen könnten. Dann aßen sie Mittag und bauten eine Falle für die Katze. Anschließend warteten sie, bis es dunkel wurde. Als es schummrig wurde, kam die Katze. Sie sah die Fischleckerlis und folgte ihnen. Sie stürzte in den Brunnen. Als der Vater das hörte, rannte er hinaus und holte sie raus. Dann sperrte er sie ein.

Am nächsten Morgen fuhr der Vater zum Zauberer. Als er bei ihm ankam, gab er dem Zauberer die Katze. Der Zauberer sagte einen Zauberspruch und die Katze sprach. Sie sagte: „Ich habe meine Kinder im Haus verloren. Die Familie sollte ausziehen, damit ich sie retten kann.“ Als der Vater das hörte, war er nicht sehr verwundert. Die Familie hatte schon seit längerem komische Geräusche gehört. Als alles geklärt war, brach der Zauberer den Fluch und der Vater fuhr mit der Katze wieder nach Hause. Dort ging er mit ihr auf den Dachboden und holte die Katzenbabys. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die furchtlose Marie

von Lena Perbandt

Es war einmal ein Kerker. Niemand traute sich hinein. Er war nämlich dunkel, gruselig und an einer Stelle war ein riesiges Loch, das sehr tief war.

Eines Tages wurde ein kleines Mädchen geboren, sie hieß Marie. Die Mutter starb bei ihrer Geburt. Der Vater starb, als sie vier war. Da ging sie zu ihrer Oma auf den Bauernhof. Mit sechs musste sie auf dem Bauernhof arbeiten und sie musste immer in die Nähe des Kerkers gehen, aber sie fürchtete sich nicht.

Vier Jahre später, als sie zehn war, ging sie jeden Tag zum Kerker. Am ersten Tag ging Marie vorbei und fragte ihre Oma: „Was ist da unten im Keller?“ Sie antwortete: „Nichts.“ Marie wollte es aber wissen. Also schaute sie am zweiten Tag hinein. Aber sie konnte nichts sehen. Deshalb ging sie zu ihrer Oma und fragte sie wieder: „Was ist da unten im Keller?“ Die Oma sprach: „Das darfst du nicht wissen, vertraue mir.“ Am dritten Tag ging sie hinein und machte das Licht an. Sie sah den Kerker, lief herum und hörte die ganze Zeit ein leises Geräusch, das sich wie „Hilfe“ anhörte.

Da sah sie das Loch und sah eine Gestalt im Loch. Sie erschrak und rannte hinaus. Doch dann nahm sie ihren Mut zusammen und schaute noch einmal hinein. Im Loch sah sie leuchtend grüne Augen. Marie griff hinein, doch es war zu tief, sie kam nicht ran. Sie rannte zu ihrer Oma und erzählte ihr, was passiert war. Die Oma sagte in einem lauten Ton: „Du

darfst da nie wieder rein! Hast du verstanden!“ „Aber“, sagte sie, „da ist ein Tier. Du musst mir helfen! Bitte vertrau mir.“

Die Oma ging mit und fragte: „Und was soll ich tun?“ „Du musst das Tier rausholen, schnell!“, schrie Marie. „Aber“, fragte sie ängstlich, „was ist das denn für ein Tier?“ Marie sagte: „Das weiß ich nicht. Na los, schnell!“

Nun ging die Oma zum Loch und griff hinein. Doch sie kam auch nicht ran. „Was sollen wir nur tun?“, fragte Marie. „Ich weiß es“, antwortete die Oma, „dein Opa hat früher immer mit einem Kescher geangelt. Den können wir benutzen.“ Sie rannten und holten den Kescher. Marie holte sogar noch eine Taschenlampe, damit das Tier den Weg zum Kescher fand. „Kommst du ran?“, fragte sie aufgeregt. „Ja, ich hole es jetzt hoch“, antwortete die Oma. „Und“, fragte Marie neugierig, „was ist es für ein Tier?“ „Es ist nicht ein Tier, es sind drei“, antwortete sie Oma. „Es sind drei niedliche Katzen.“

Auf einmal fing die größte Katze an zu reden: „Danke, dass du mich und meine Kinder gerettet hast.“ „Bitte“, sagten Marie und ihre Oma, „das haben wir doch gern gemacht.“ Sie zogen sie groß und stark, bis sie wieder frei und selbstständig leben konnten. Seit diesem Tag fürchtete sich keiner mehr vor dem Kerker, auch die Oma hatte ihre Angst vor der Dunkelheit überwunden und gruselte sich nicht mehr vor dem tiefen Loch.

Die Drei Tauben

von Emil Moderhak

Es war einmal ein alter Bauernhof. Hier wohnte ein armer Bauer mit seiner Frau. Sie hatten zwei Kinder. Es waren ein Junge und ein Mädchen. Außerdem hatten sie Kühe, Pferde und drei Tauben. Die erste Taube war eine schlaue Taube. Sie unterrichtete die Kinder. Die zweite Taube war der Wächter des Tores. Die dritte Taube war eine Brieftaube.

In ihrem Haus gab es gute Betten. Das Essen der Bauersfrau schmeckte immer hervorragend. Der wertvollste Gegenstand, den sie besaßen, war ein Klavier. Es war geschmückt mit Kerzen aus Gold und Edelsteinen. Der Schmuck war ihnen aber egal.

Eines Tages kam der König. Die Wächtertaube schlug Alarm: „Gagaraga, Gagaraga, der König ist da.“ Er wollte das Klavier haben, aber sie gaben es nicht her. Da sprach der König: „Dann nehme ich eure Kühe.“ Wohl oder übel mussten sie damit klarkommen.

Es vergingen einige Tage. Als der König zum zweiten Mal kam, schlug die Wächtertaube wieder Alarm. „Gagaraga, Gagaraga, der König ist da“, gurrte sie. Die Miete, die der König haben wollte, hatten sie aber nicht. Ihnen fehlten nur ein paar Münzen. Aber der König sprach: „Ich nehme euer Klavier mit!“ Sie sagten: „Nein!“ Aber mit dem König war nicht zu spaßen und er nahm das Klavier mit.

Es vergingen wieder ein paar Nächte. Dieses Mal kam der König mit seiner halben Armee. Da schlug die Wächtertaube erneut Alarm: „Gagaraga, Gagaraga, der König ist da.“ Der König ging hinein zu ihnen, um die Miete einzutreiben. Damit hatten sie nicht gerechnet. Dafür reichte ihr Besitz nicht. Also sprach der König mit erhobener Stimme: „Ich nehme anstatt eures Geldes eure Frau.“

So vergingen dreizehn traurige Jahre. In diesen Jahren spielte sie oft Klavier. Eines Abends schrieb die Frau einen Brief. In dem Brief stand: „Holt mich raus! Holt mich raus! Ich stecke im Königshaus. Kommt durch das Tor, dann geht ihr nach links. Dort müsstet ihr einen Schacht sehen. In den Schacht müsst ihr reinklettern und den dritten Ausgang rechts nehmen. Das zweite Zimmer links ist meins. Der Schlüssel steckt. Holt mich bitte raus!“ Sie pfiff die Briefftaube zu sich und die Briefftaube brachte den Brief ihrer Familie.



Die Frau wartete bis zum nächsten Abend. Als sie dann gehen wollte, hörte die Frau auf einmal Schritte. War es der König oder ihre Familie? Als sie dann aber hörte, dass der Schlüssel im Schloss gedreht wurde, wusste sie, dass es ihre Familie war. Die Familie befreite die Frau. Die Frau konnte sich sehr gut im Schloss aus. Sie wollten das Klavier noch holen. Aber der König schlief direkt daneben. Die Familie hatte jedoch einen Plan. Und so kam es dazu, dass die erste Taube den König weckte und ihn aus dem Schloss scheuchte. Sie hatten nur noch wenig Zeit. Die Kinder machten die Edelsteine vom Klavier ab, luden es auf die Kutsche und fuhren mit ihm weit weg vom Königreich. Dort verkauften sie das Klavier. Von dem Geld kauften sie sich ein gutes Haus, in dem sie glücklich mit ihren Tauben bis ans Ende ihrer Tage lebten.

Die Drei Jungs

von Jonas Liam Holz

Es waren einmal drei Jungs. Sie standen vor dem Palast des Königs, denn sie wollten unbedingt die magische Krone haben, weil die viel wert wahr, ungefähr 10 Millionen Münzen. Sie hatten auch schon einen Plan, aber was hörten sie da von dem König? Der König sagte: „Wer zuerst kommt, der darf einen Tag im Palast schlafen.“ Die Jungs rannten so schnell wie sie konnten und sie waren die ersten. Allerdings durfte nur einer mit in den Palast, sie sagten: „Matin darf.“

Als es dunkel war, machte er das Fenster auf und brüllte: „Jonas und Dylan, kommt schnell.“ Der König hörte den Schrei. Er kam in das Zimmer von Matin und sagte: „Sei leise oder du gehst wieder nach Hause!“

Jonas und Dylan hörten Matin auch, aber sie wollten nicht kommen, weil die Hexen nachts rumfliegen. Die Hexen riefen: „Menschen, Menschen, kommt raus!“ Matin sagte die gleichen Worte wie die Hexen, aber anders. Er sagte: „Freunde, Freunde, kommt zum Palast!“. Sie hörten es und schafften es durch den Wald. Matin warf ein Seil raus, damit konnten sie hochklettern. Sie machten die Tür auf und sahen am Ende des Flurs die magische Krone. Sie nahmen sie und verließen den Palast. Matin musste aber noch dableiben.

Einen Tag später gingen in dem ganzen Dorf Sirenen an. Alle rannten in ein anderes Dorf. Die drei Jungs waren jetzt Milliardäre und wenn Sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Zukunft

von Emely Schult

Es war einmal eine kleine, einsame Insel. Da war ein kleines Dorf mit wenig Menschen. Dort lebten ein Mann und eine Frau mit ihren drei Kindern. Sie hießen Luka, Leon und Lucy. Lucy hatte blau-graue Augen, eine kleine Stupsnase und schöne braun-goldene Haare. Luka hingegen war eher langweilig. Er hatte braune Augen und blonde, lockige Haare. Leon war schlau und sportlich, er hatte blau-graue Augen und er war cool.

Plötzlich kam ein Unwetter auf. Es begann zu regnen und zu donnern. Es wurde immer schlimmer und schlimmer. Dann kam ein schwarzes Loch und die ganze Insel war weg. „Wo sind wir hier?“, fragte Lucy. „Keine Ahnung“, sagte Leon. Alle waren verwirrt. Dann ging ein Licht an. Sie waren in einem großen Haus. Sie gingen raus und sahen eine Stadt voller Menschen.

Sie dachten, sie wären zuhause, aber die Zeit war in das Jahr 1884 vorgespult worden. Alles sah so anders aus. Da waren Pferde und Kutschen, alles war anders. Lucy war entsetzt. Sie gingen weiter und sahen sich selbst, nur dass sie besser aussahen. Lucy sagte: „Wir sehen so anders aus.“ Doch dann kam eine magische Fee und die sprach: „Folgt mir, sonst wird was Schlimmes passieren.“

Sie liefen der Fee hinterher. Sie liefen und liefen, doch kamen nie an. Plötzlich sagte die Fee zu ihnen: „Ihr müsst fort!“ Sie wurden wieder zurück in ein Portal gezogen. Dann waren sie alle wieder zuhause und lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Der verwunschene Weihnachtsbaum

von Leoni Grabowski

Es war einmal eine hübsche Prinzessin. Sie lebte in einem großen Weihnachtsschloss. Dort war ein großer Weihnachtsbaum mit pinken und lilanen Weihnachtskugeln. Auf der Weihnachtsbaumspitze prangte ein blau-gelber Stern.

Eines Tages ging die Prinzessin hinaus. Als sie draußen war, kam ein heftiger Schneesturm auf. Schnell ging sie zurück ins Weihnachtsschloss. Als die Prinzessin im Schloss war, machte sie den Kamin an und setzte sich neben den Weihnachtsbaum. Sie sprach: „Ach, wäre dieser Schneesturm vorbei. Ach, wenn der Weihnachtsbaum mir doch helfen könnte.“

Was sie nicht wusste, war, dass der Baum magisch war. Also konnte der Weihnachtsbaum helfen. Die Prinzessin erschrak, als der Baum sprach: „Ich kann dir helfen.“ Die Prinzessin fragte: „Wie? Wie kannst du sprechen und wie kannst du mir helfen?“ Der Baum antwortete: „Ein böser Zauberer hat mich verzaubert und darum kann ich sprechen.“ „Und wie kannst du mir helfen?“ Er antwortete: „Du musst eine Kristallkugel aus dem Wald holen

und dann unter meine Blätter legen. Auch musst du drei Haare von dem goldenen Bären mitbringen.“

Die Prinzessin machte sich auf den Weg in den Wald. Als sie auf dem Waldweg war, sah sie den Bären. Sie freute sich, dass drei goldene Haare am Busch hängen geblieben waren. Sie nahm sie und fand einige Meter weiter die Kristallkugel.

Als sie wieder im Schloss war, wünschte sie sich nicht, dass der Schneesturm vorbei war, sondern sie wünschte sich, dass der Weihnachtsbaum vom Zauber befreit sei. Der Baum wurde zum hübschen Prinzen und er heiratete die hübsche Prinzessin. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Die Weihnachtsnacht

von Magdalena Strauß

Es war einmal vor langer langer Zeit, da lebte in einem Dorf eine sehr arme Familie mit zwei Kindern. Der Junge und das Mädchen liebten den Winter. Sie standen jeden Abend am Fenster und sahen den Schneeflocken beim Fliegen zu.

Die Kinder bekamen jedes Jahr ein Buch und die Eltern sagten immer: „Lest gut, dann werdet ihr schlau und reich.“ Die Tochter liebte es zu lesen, der Bruder ebenfalls. Jedes Jahr bauten sie einen Schneemann und lachten übergücklich. Aber diesen Winter wollten die Kinder den Weihnachtsmann suchen, denn der Vater war fort und die Mutter war sehr krank.

Die Kinder wollten den Weihnachtsmann finden, um seine Hilfe für ihre Mutter zu erbitten. Sie griffen ihre Mäntel und Stiefel und gingen fort. Es war sehr kalt und sie froren. Der Bruder sprach: „Mir ist kalt, ich kann nicht mehr.“ Die Schwester antwortete: „Alles gut, bleib bei mir.“ Sie drückte ihn fest an sich. Als ihr Bruder aufgeben wollte, gab sie ihm ihren Mantel, nahm ihn an die Hand und versuchte, sich durch den Schnee zu kämpfen.

Endlich kamen sie erschöpft an einer warmen kleinen Hütte an. Sie zitterten und klopfen an der Tür. Ein großer, älterer Mann kam, öffnete und sagte: „Hoho-hoho, was macht ihr denn hier?“ Die Kinder sagten: „Oh lieber Herr, lass uns bitte rein. Uns ist kalt.“ Der Herr sprach: „Kommt rein, hier drinnen ist es schön warm. Und wie wäre es mit heißer Schokolade?“ Die Kinder schlürften dankbar an ihrem Kakao und sahen sich um. Sie bekamen von einer sehr netten Frau eine warme Decke und irgendwann schliefen sie ein.

Am nächsten Morgen wurden sie liebevoll von dem alten Mann begrüßt. Er sprach mit einer rauen Stimme: „Guten Morgen.“ Die Kinder antworteten: „Guten Morgen, wir haben eine Frage.“ Der Herr antwortete: „Ja, Kinder?“ Die Kinder sagten: „Wissen Sie vielleicht, wie weit es noch bis zum Nordpol ist?“ Der Herr sagte: „Warum wollt ihr das wissen?“ Der kleine Junge antwortete: „Wir suchen den Weihnachtsmann. Unsere Mama ist sehr krank, wir brauchen seine Magie.“ „Oh Kinder, ich bin der Weihnachtsmann“, sprach er. Sie waren geschockt. „Und ich helfe euch gern“, sprach er.

Sie stiegen auf den Schlitten und flogen los. Als sie irgendwann zuhause waren, lag die Mama hustend im Bett. Santa sprach: „Hoho-Hoho, ich werde Ihnen helfen.“ Er zauberte und sie wurde wieder gesund. Die Familie sagte: „Danke Santa.“ Er sagte: „Merry Christmas.“ Dann zog er wieder los. Am nächsten Tag, am Heiligabend, fanden sie ihre Traumwünsche. Für das Mädchen einen Welpen und für den Jungen ein großes Spielzeugauto.

Die unglaubliche Reise

von Judy Manteuffel

Es war einmal ein Mädchen und ihr Name war Katy. Sie war oft allein mit ihrem Bruder Jake zuhause, weil die Mutter im Krankenhaus arbeitete. Eines Tages backten Katy und die Mutter Weihnachtsplätzchen, da bekam die Mutter einen Anruf. Sie musste wieder ins Krankenhaus gehen. Sie fragte: „Gibt es niemand anderes?“ „Nein, tut mir leid“, sagte die Chefin. Die Mutter sagte zu Jake und Katy: „Ich muss leider los. Und kein Fastfood!“ Jake sagte verwundert: „Okay.“

Dann wollte Katy den Weihnachtsmann erwischen. Jake sagte: „Okay, warum nicht.“ Als erstes streuten sie Mehl auf den Boden und hängten eine Schnur vor den Kamin. Dann aßen sie Fastfood und zum Schluss versteckten sie eine Kamera in einer Kammer und legten sich dort auf Kopfkissen. Um 0:00 Uhr kam ein Geräusch: die Klingel, die sie beim Kamin aufgehängt hatten. Katy wachte auf und guckte in die Kamera. Dann weckte sie Jake auf. Sie rannten zum Kamin und hörten ein Geräusch von oben und Katy sagte: „Er ist auf dem Dach!“

Sie rannten mit der Kamera raus und trauten ihren Augen nicht: Der Schlitten war am Haus in der Luft. Katy kletterte auf die Laterne und sprang in den Schlitten. Jake sagte: „Komm schnell raus da!“ Katy sagte: „Nein!“ Da sprang Jake hinterher. Der Weihnachtsmann guckte kurz, schien aber nichts zu sehen. Katy fragte: „Hat er uns gesehen?“ Jake sagte: „Ich glaube nicht.“ In dem Moment warf der Weihnachtsmann seinen Geschenkesack nach hinten, wo sie saßen, und raste los Richtung Himmel.

Er drückte einen Knopf und dann kam ein Portal und Katy sagte: „Es ist furchtbar kalt hier.“ Jake sagte: „Ich guck mal, ob Santa eine Decke an Bord hat.“ Während er suchte, tippte Katy Santa an und sagte: „Hallo Santa.“ Der Weihnachtsmann erschrak und lenkte falsch. Katy fiel aus dem Schlitten hinaus. Jake sagte: „Santa, tu was!“ Der Weihnachtsmann reagierte schnell und flog eine Kurve. Kurz bevor sie durch das Portal flogen, landete Katy sicher im Schlitten. Und so flogen sie gemeinsam zum Nordpol. Die Elfen waren schon da und Santa Claus sagte: „Jake, Katy, was macht ihr denn hier? Ihr müsstet schlafen.“ Sie murmelten und sagten: „Ja, wissen wir.“ „Als Strafe helft ihr mir, die restlichen Geschenke auszuteilen.“ Sie sagten: „Ja, okay.“ Sie reisten nach Afrika, Dubai und viele andere Länder. Katy lernte sogar Elfish. Und dann brachte der Weihnachtsmann die Kinder nach Hause. Jake und Katy bekamen ein Geschenk: eine Zaubermütze mit drei Wünschen. Sie wünschten sich, dieses Abenteuer nie zu vergessen, dass sie immer genug Geld hatten und Essen für arme Leute. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Der magische Nordpol

von Hayat Wali

Es waren einmal zwei Geschwister. Sie hießen Greta und Lucas und sie mochten sich nicht. Denn da war ein großer Unterschied: Greta glaubte an Weihnachten und Lucas nicht. Greta wünschte sich so sehr ein Pony und war immer nett. Doch Lucas auf der anderen Seite war gemein zu jedem, den er sah. Also musste Greta meistens alles allein machen. Eines Tages ging Greta zur Schule. Es war kalt und nebelig. Auf dem Weg sah sie einen Tunnel. Sie ging hinein und sah ein Portal. Es leuchtete so doll, dass es in ihren Augen wehtat. Sie ging durch das Portal. Nach einer Weile wachte sie auf. Sie war am Nordpol. „Das kann nicht wahr sein!“, sagte Greta. Der ganze Nordpol war bedeckt mit Schnee. Überall waren Elfen und es war wunderschön. Drei Elfen kamen und begrüßten sie. Einer sagte: „Hallo, ich glaube, du bist die neue Elfe. Komm, ich bringe dich zum Weihnachtsmann.“ Greta sagte: „Nei-!“ Doch die Elfen zogen Greta mit. Sie kamen zum Weihnachtsmann und er sagte: „Ist das meine neue Elfe?“ Die Elfen sagten: „Ja, das ist Greta.“ Der Weihnachtsmann sagte: „Okay toll. Gebt ihr das Arbeitsgewand.“ Greta arbeitete für eine Weile und fand es toll am Nordpol, aber sie vermisste ihren Bruder. Und Lucas vermisste Greta auch. Er suchte wochenlang nach ihr, doch er fand keine Spur. Ein paar Wochen vergingen und Greta sagte zum Weihnachtsmann: „Weihnachtsmann, es ist schön hier, aber ich vermisze meinen Bruder und will nach Hause.“ „Es ist gut, dass du nach Hause möchtest, ich bringe dich hin.“ „Danke“, antwortete Greta. Als sie dort ankamen, sah sie die Polizei und Lucas. Greta fragte: „Warum ist die Polizei hier?“ „Weil ich dich gesucht habe“, antwortete Lucas. „Aber der Weihnachtsmann hat mich gebracht.“ Lucas sagte: „Aber du bist mit einem Taxi gekommen.“ Greta guckte nach oben sah, wie der Weihnachtsmann mit dem Schlitten wegfuhr. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Ungekürzte Ausgabe
in neuer Rechtschreibung
Bildquelle: pixabay.com

- ArtSpark
- Alan_Frijns
- GDJ
- Jimbo457
- gnav
- TAI-Design

1. Auflage Februar 2025
Taschenbuchausgabe, Buschverlag Brandenburg
Printed in Germany